

Reste der alten Stadtmauer > Judengasse, Raschitor, Nordanlage, Herta-Mansbacher-Anlage *Teilstück Nr.1*



Standort: Stadtgebiet, Innenstadt, nördlicher Teil

Material: vorwiegend Sandstein (Bruchstein u. Werkstein) mit geringem Anteil von Kalkstein u. Ziegel
Errichtet: hoch- und spätmittelalterlich

Allgemeines:

Nördliche Stadtmauer

Hier ist die Stadtmauerecke leicht nasenartig vorgezogen, mit Eckschräge, 2 – 3 m hoch, aus grob bearbeitetem Werkstein und setzt sich im westlich anschließenden Anwesen Judengasse 59 / Nordanlage 2, zwei Geschosse hoch, als rückwärtige, fensterlose Hausfassade fort. Schon 1090 erhielten die Juden durch einen Schutzbrief Kaiser Heinrichs IV. das Recht, ihre Häuser an die Stadtmauer anzubauen. Bis 1689 musste der Wehrgang frei zugänglich sein, danach wurde dieser aufgegeben. Bis zum Raschitor stehen fünf Mauerjoche in voller Höhe inzwischen frei, mit Zinnen und Strebebögen für den rekonstruierten Fachwerkwehrgang. Veränderungen durch Zerstörungen und Baumaßnahmen kann man in der Struktur des sehr präzise versetzten Mauerwerks (12. – 15. Jh.) durch eingemauerte Spolien, Schießscharten, gekuppelte, rundbogige und rechteckige romanische Fenster der Spätgotik/Renaissance ablesen.

Beim Bau der Karolingerstraße Anfang 20. Jh. wurde die Stadtmauer direkt östlich des Scharfrichterturms durchbrochen und das die Umgebung prägende Raschitor 1907/08 eingefügt, der mittelalterlichen Stadtmauer angepasst, mit überdachtem Wehrgang, rundbogiger Durchfahrt und zu beiden Seiten mit niedrigeren, spitzbogigen Durchgängen für den Bürgersteig versehen.

An das Raschitor schließt sich der rechteckige unterkellerte Scharfrichterturm an, er wurde 1689 durch Sprengung beschädigt und beim Bau des Raschitors ausgebessert; feldseitig befinden sich

unregelmäßige Schießscharten und zwei rechteckige Fenster aus dem 18. Jh. Die Eckquaderung spricht für eine Entstehung in staufischer Zeit. Das anschließende Mauerwerk ist unregelmäßig. Die Rückwand des Hauses Judengasse 43 hat verschiedene, rechteckige, zugesetzte Fenster unterschiedlicher Größe. In der Judengasse 41 ist ein zugemauerter Spitzbogen. Im Haus „Zur Büchs“ (Judengasse 39), höher als die Stadtmauer, führte der Wehrgang durch das 2. Obergeschoss hindurch, bei der Renovierung um 1980 wurde er beseitigt. Die Stadtmauer ist hier als Fassade von unregelmäßig angeordneten, teils zweiteiligen Rechteckfenstern durchbrochen. Die Profilierung entstand gegen 1600. Im Erdgeschossbereich befindet sich ein hochgotisches, dreiteiliges, spitzbogiges Fenster, die Öffnungen sind nur wenig größer als Schießscharten.

Quelle: Denkmaltopographie BRD Kulturdenkmäler in RLP Stadt Worms Band 10